

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Antonius Bösterling: Dorfentwicklung in Süldenburg. Eine Bilddokumentation über Dorferneuerung und den Dorfwettbewerb "Unser Dorf soll schöner werden"

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Antonius Bösterling

Dorfentwicklung in Südoldenburg

Eine Bilddokumentation über Dorferneuerung und den Dorfwettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“

Das Dorf in Südoldenburg — in der Regel sind es Bauerschaften und kleine Kirchdörfer mit etwa 200 bis 2 000 Einwohnern — ist von unterschiedlicher aber eindeutiger Prägung. Seine Wesensart, also Lage, Form und Aufgabe, ist abhängig von natürlichen Voraussetzungen. Die Landschaftsstruktur gliedert sich in leichten Hang, flache Ebene und schmales Tal. Sand, Lehm oder Moorboden bestimmen die Nutzung und Wald, Baumgruppen und Baumreihen stellen die Verbindung von Haus, Dorf und Landschaft her. Zusätzlich ist das Dorf von seiner geschichtlichen Entwicklung bestimmt, also von der Zeit der Gründung, von Kriegszerstörungen und von seiner Bevölkerungszu- und abnahme und seiner geringeren Wirtschaftskraft gegenüber den Städten.

Das Dorf hat eine jeweils unverwechselbare Eigenart — wir haben lockere Haufendörfer, zumeist auf der sandigen Geest, etwas dichtere Drubbel auf besseren Böden, Einzelhofsiedlungen, das Reihendorf der jüngeren Moor- und Heidesiedlungen und das Straßendorf der Fehnsiedlungen im Hochmoor. Die Bauweise der Häuser ist in der Regel der jeweiligen Siedlungsform angepaßt. Bäume und Sträucher kennzeichnen die standörtlichen Verhältnisse und lassen kleinräumige Bodenunterschiede schnell erkennen — es gibt landschaftstypische Baum- und Straucharten.

Die ursprüngliche Eigenart der Dorfanlage ist manchmal nicht mehr eindeutig ablesbar. Das Dorf war durchzogen von mehr platzartigen Wegen, von Hofplätzen und hofnahen Flächen. Heute sind die Straßen mit parallelgeführten Elementen — Bordsteine, Lampen und Gehwege — wie Bänder und dadurch schnell und zügig, sie teilen das Dorf in Quartiere ein. Die typischen Häuser sind nicht immer mehr da, moderne Wirtschaftsgebäude und städtische Wohn- und Bauformen überwiegen. Die durch die Stellung der Häuser, durch ihre Bauform und ihre unterschiedliche Nutzung bedingte Unverwechselbarkeit ist von Nachbar zu Nachbar verschliffen. Der Fortschritt macht die Häuser gleich, die

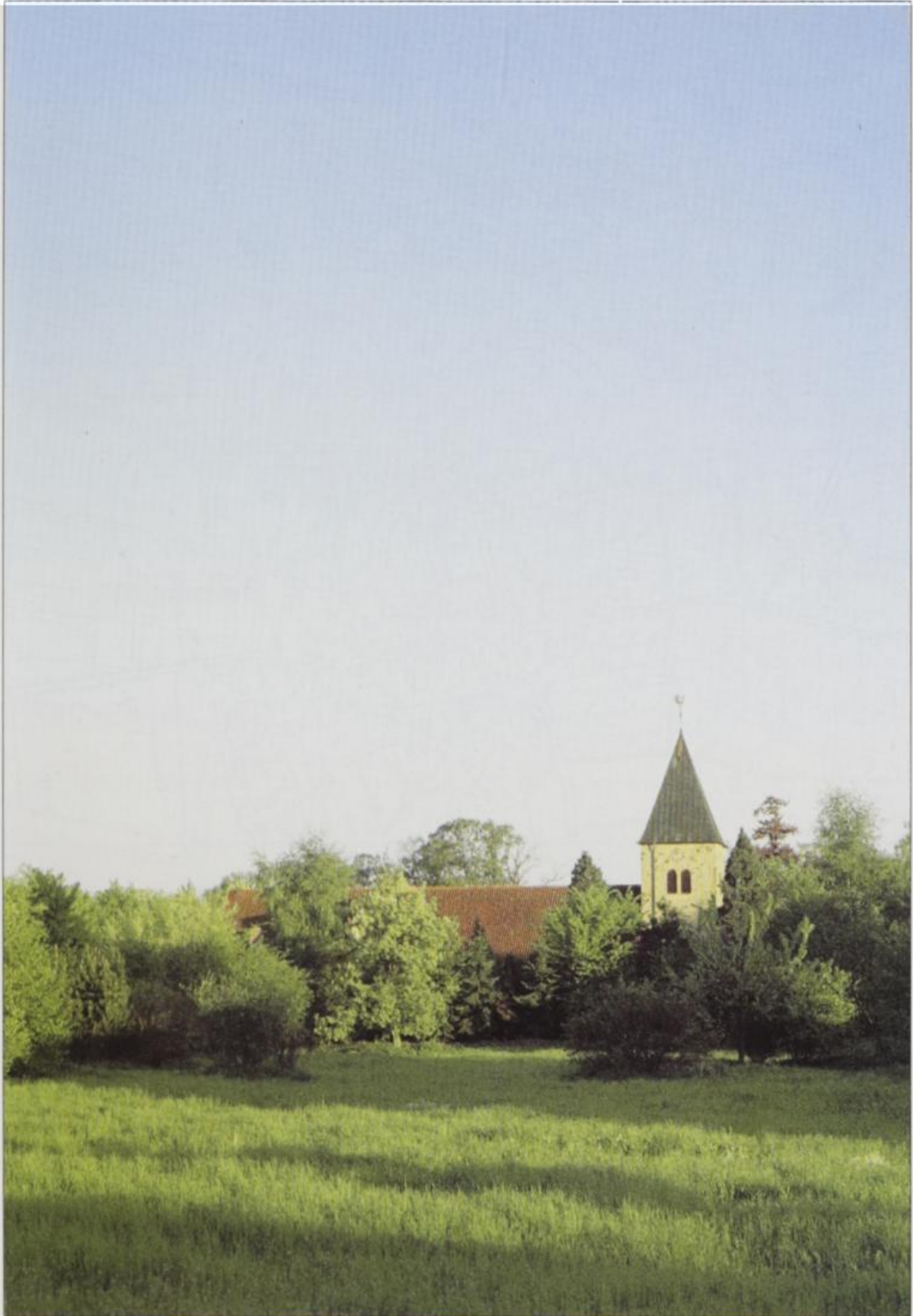




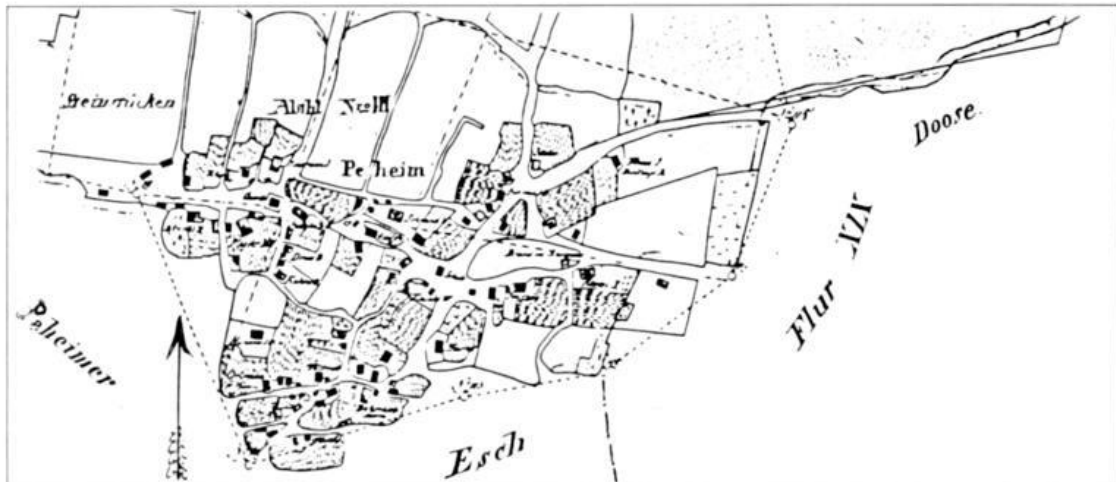
Das Dorf Neumarkhausen mit seinen nah beieinanderliegenden Einzelhofsiedlungen ist mit Laubbäumen eingehegt → das Dorf ist Teil der Landschaft.



Das Grün am Ortsrand von Herbergen zeugt von Gemeinschaft. Mit gutem Willen kann es erhalten bleiben, um das Ziegelrot der Baukörper unverwechselbar zu erhalten.



Die romanische Findlingskirche in Sevelten ist eindeutiges Merkmal. Die baufrei zu haltende Mähwiese kann den örtlichen Charakter weiterhin wahren.



Peheim um 1840







Peheim um 1960

Modernität übertrifft sich manchmal. Auch Pflanzen sind nicht mehr standörtlich, z. B. die Fichtenreihe der Gärten macht auch diese gleich. Das Dorf wollte städtischer werden — es ist „Noch - nicht - Stadt“.

Die Sozialstruktur hat sich vor allem seit dem Kriege stark gewandelt. Neubürger überwiegen, die landwirtschaftlichen Erwerbspersonen sind von über 50 auf unter 5 % zurückgegangen — die Bauern der Gemeinde sind längst zur dörflichen Minderheit geworden. In der bestimmten Weise aber hat das Dorf eine hartnäckige Sozialform. Trotz aller städtischen Einflüsse hat es Eigenarten bewahrt — das Denken und das Verhalten im Dorf. Die Dörf-ler sind noch weitgehend bäuerlich organisiert. Neubürger haben sich in die Gesellschaftsform des ländlichen Raumes eingefügt, die Bauern haben den Flüchtlingstrom aufgenommen — sie haben aber auch vehement für ihre Neubausiedlungen gekämpft. So sind

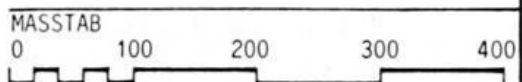


-  Mittelpunkt des Immissionsbereiches (75-Punkte-Stall)
-  Immissionsbereich (100%) nicht zulässig für allgemeines Wohnen
-  Immissionsbereich (40%), nicht zulässig für Wohnen im Dorfgebiet
-  Immissionsbereich (40%) eines 100-Pkt.-Stalles (modern. Technik)
(Zur Landwirtschaft gehörendes Wohnen fällt nicht unter diese Abstandsregelung)

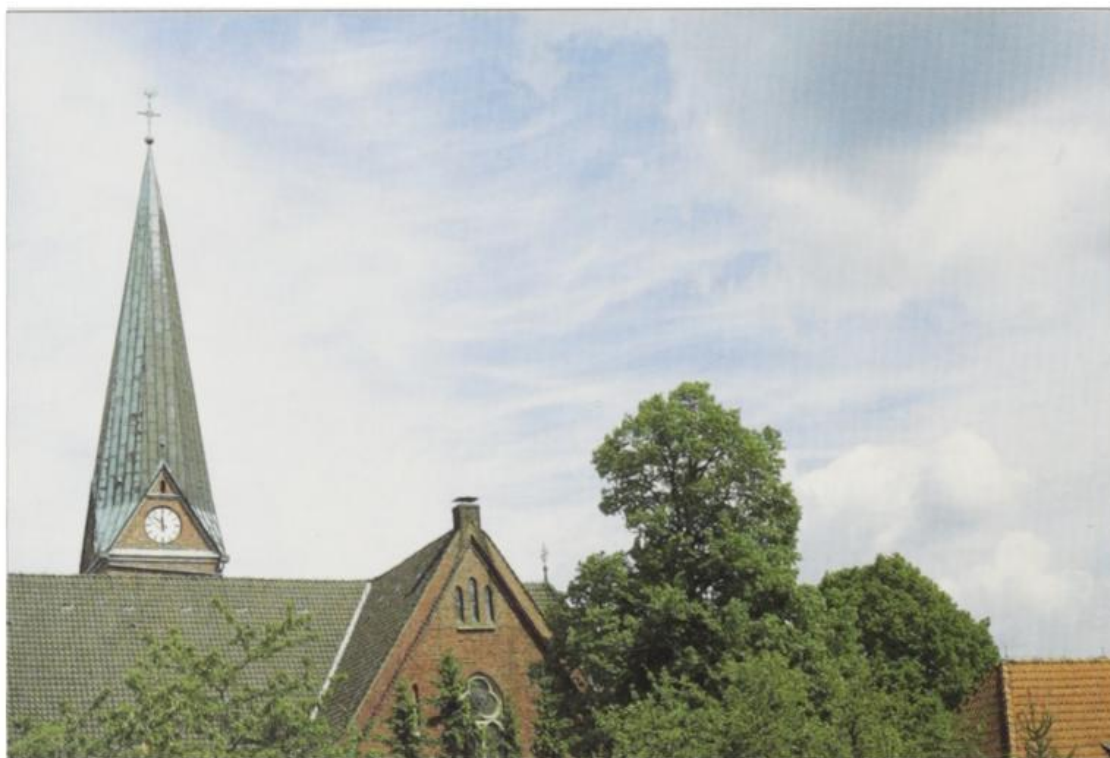
PEHEIM

IMMISSIONSBEREICHE DER SCHWEINE- UND GEFLÜGELHALTUNG NACH VDI-RICHTLINIEN 3471 und 3472

ZUGRUNDE GELEGT IST FÜR PEHEIM IN DER REGEL EIN 75-PUNKTE-STALL ALS BESTAND



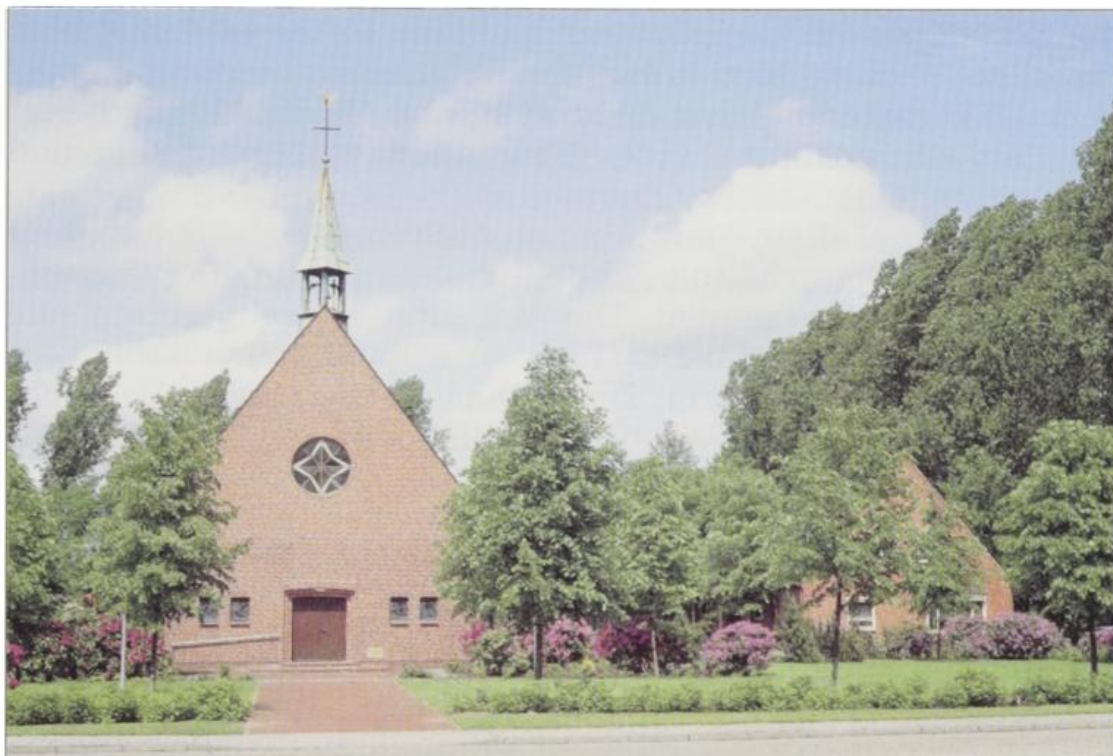
Die Überdeckung mit landwirtschaftlichen Immissionen im alten Dorfermöglicht trotzdem eine organische Auffüllung der dörflichen Bausubstanz mit kleinen Hausgruppen in immissionsfreien Lücken.



Ortsbildprägend sind in der Regel öffentliche Gebäude inmitten von großen Bäumen. In Bevern wurde der zur Kirche gehörende Lindenbaum gefällt – 5 Minuten vor zwölf.



Die Prüfungskommission beurteilte die Leistungen der Ortschaft Sevelten und stufte die Ortschaft ein.zum schönsten Dorf – die Bürger nahmen großen Anteil.



Die Kirche in Falkenberg ist mit neuen Lindenbäumen hainartig umstellt, das schlichte Kirchenzentrum prägt sich ein.



In Wachtum ist die alte Dorfschule in Betrieb geblieben. Die Bürger kümmern sich um die Pflege.

die Neubürger mit den „Groten“ und mit „lüttke Lüe“ gleichberechtigte Dorfbewohner in etablierten Vereinen und Gruppierungen. Sie engagieren sich manchmal stärker als die Alteingesessenen, als die noch vor einer Generation vorherrschende und bestimmende bäuerliche Oberschicht.

Das Dorf ist bei allem Wandel immer noch ein soziales Schutz- und zugleich Zwangsverhältnis geblieben — auch wenn die Bauern zu Agrarproduzenten werden. Die Mobilität ist sehr gering, die Abwanderung ist für das Dorf nicht entleerend — eher besteht ein Zustrom in die Schutzform „Dorf“. Die Veränderung ist auch nicht umstürzend, eher stellt sie sich stabilisierend dar. Die Zähigkeit der Sozialform „Dorf“ ist erstaunlich. Im übrigen kann das Dorf auch im Orts- und Landschaftsbild manches verkraften — das große Grün und die großen Freiräume überdecken gestalterische und funktionelle Mängel.

Die Dörfer sollen aber dauerhaft lebensfähig sein, auch bei der ständigen Anpassung der Landwirtschaft an den „Weltmarkt“. Das Dorf muß seinen Aufgaben als bevorzugter Wohn- und Arbeitsplatz gerecht werden. Es muß sich allerdings besser anpassen an die Aufgaben, die das Dorf seit je gehabt hat. Es war ein individueller, ruhiger Wohnplatz, und es gab überschaubare menschliche Beziehungen durch Nachbarschaft, Freundschaft, Hilfe. Das Dorf war umgeben von landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Freiräumen, von Landschaften, die eben neben der Aufgabe als „Produktionsstandort“ immer ausgleichende Natur-Schutzgebiete waren und für die Erholung der anderen — der mehr städtischen Bevölkerung — zur Verfügung standen. Gegen diese gesellschaftlichen Ansprüche hatte man früher lautstark nie etwas. Den Besuch führte man stolz durch die Felder, man selbst umgab sich mit Landschaftsbildern — mit heiler Welt und auch mit gleichem Baustil und einheitlichen Materialien — mit Holz, Ziegel, Stroh — konnte man repräsentieren und sich vom Nachbarn abheben.

Die Dorferneuerung ist nunmehr ein Programm, mit dem besonnene Konzeptionen für Gestalt, Funktion und Sozialgefüge der Dörfer entwickelt und gefördert werden sollen. Die Aktion „Unser Dorf soll schöner werden“ hat in Süddoldenburg seit 1972 auch nichts anderes gewollt — mit gleichen Zielen haben Bürger das Dorf in der Landschaft, im öffentlichen, wirtschaftlichen und privaten Bereich beurteilt, erneuert und entwickelt — wie man will. Dieser Prozeß aber soll beschleunigt werden — Bund und Land gewähren Fördermittel. Die Dorferneuerungsplanung gilt

als ein flexibles Instrument, Entwicklungsziele und Problemlösungen anschaulich darzustellen, weil mit Dorfbewohnern überlegt ist. In Niedersachsen hat ein Modellvorhaben mit 12 Dörfern – darunter das Dorf Ermke in der Gemeinde Molbergen – dieses staatliche Dorferneuerungsprogramm vorbereitet. In Süddoldenburg wurden 1984 bis 1986 Dorferneuerungspläne aufgestellt und mit der Durchführung von Maßnahmen bereits begonnen.

<i>Landkreis Cloppenburg</i>		<i>Landkreis Vechta</i>	
Stadt Cloppenburg	Bethen	Stadt Damme	Dümmerlohausen
Stadt Friesoythe	Markhausen		Osterdamme
Stadt Lönigen	Benstrup		Osterfeine
Gemeinde Barßel	Harkebrügge		Rüschendorf
Gemeinde Cappeln	Sevelten	Stadt Lohne	Brockdorf
Gemeinde Emstek	Höltinghausen		Kroge
Gemeinde Lastrup	Hemmelte	Gemeinde Goldenstedt	Goldenstedt
Gemeinde Molbergen	Ermke		Lutten
	Peheim	Gemeinde Holdorf	Fladderlohausen
	Molbergen	Gemeinde Steinfeld	Mühlen
Gemeinde Saterland	Strücklingen		

Bei der Aufstellung der Dorferneuerungsplanung arbeiten Planer, Gemeinde, Fachstellen und Bürger im Arbeitskreis über ein Jahr lang zusammen – die Planung wird bedarfsgerecht, sie führt zu breiter Zustimmung. Die Zusammenarbeit wirkt sich positiv auf die Mitwirkungsbereitschaft bei ihrer Verwirklichung aus. Bürger lernen und stellen Defizite im wirtschaftlichen, öffentlichen und privaten Bereich fest. Die Beseitigung von Struktur- und Gestaltungsmängeln im öffentlichen und privaten Bereich erfordern jeweils um die 1 Million DM im Dorf – so die Ergebnisse bisher vorliegender Planungen von Ermke, Peheim und Brockdorf. Sogar Straßenbauer akzeptieren die Bürgervorschläge zur Beruhigung im Dorf, zur dörflichen Gestaltung, zur stärkeren Durchgrünung. Die Planungen entstehen gerade noch rechtzeitig zum Ausbau der Ortsdurchfahrten. Dem dörflichen Verkehr genügen nämlich weniger zügige Linienführungen, unregelmäßige und schmalere Straßenquerschnitte. Der Autofahrer wird wieder rücksichtsvoller, langsamer und die Dorfstraße Kommunikationsraum.

Das Dorfbild ist neben einer stärkeren Durchgrünung mit großen Bäumen und Grünflächen durch die offene Anordnung der Gebäude, durch satteldachbetonte Giebelhäuser, durch rote Ziegelsteine, rote Dächer, kleinteilige Fenster und Türen, unregelmäßige Straßen, Wege und Plätze sowie Päckchen, durch einfache Holzzäune, Hecken und funktionsbestimmte Abgrenzungen



Neue Wohngebiete in Petersdorf, durch schlichte Straßen erschlossen, sind – wie alteingewachsen – durch öffentliches Grün geschützt.



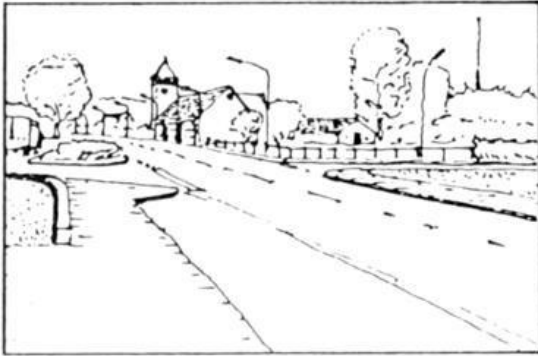
Die verschiedenartigen Hausformen und Materialien sind in der Wohnsiedlung in Bevern durch Bäume eingebunden, die Wohnstraße ist zum Dorfplatz geworden.



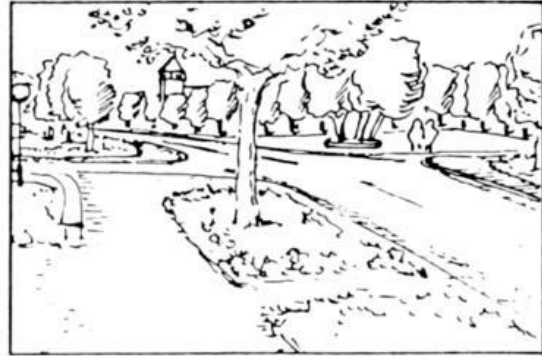
Das neue Haus fügt sich in Astrup durch ortstypische Ziegelsteine und rote Dachpfannen harmonisch in das schönste Dorf ein.



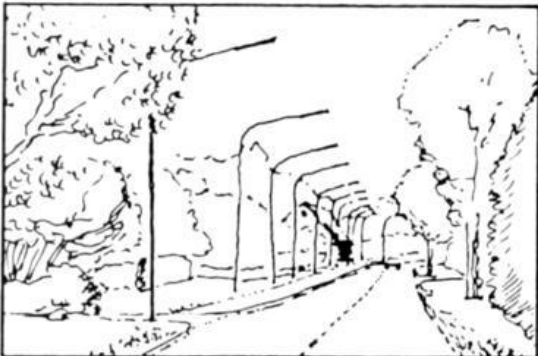
Vielerorts gelingt die Harmonie von Alt- und Neubau, in Vestrup ist das Ortsbildprägende geblieben.



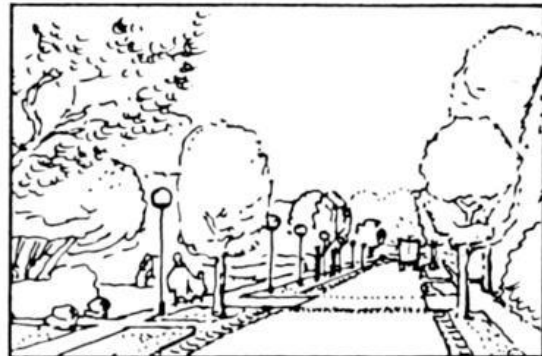
Ortsmitte - Heute



Ortsmitte - Gestaltungsvorschlag



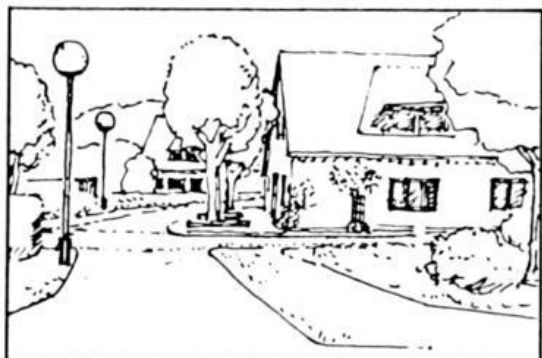
Markhauser Str. - Heute



Markhauser Str. - Gestaltungsvorschlag



Grünheimer Str./Kaspelhaul - Heute



Grünheimer Str./Kaspelhaul - Umbauvorschlag

Der Dorferneuerungsplan Peheim vom Oldenburger Büro Topos schlägt neben den Entwicklungen zahlreiche Maßnahmen im verkehrlichen und gestalterischen Bereich vor, um dem Dorf auf Dauer einen Bestand zu sichern.

geprägt. Die Herausarbeitung von ortstypischen Formen und Materialien ermöglicht auch die Entwicklung von neuen Bauformen, die sowohl von neuen Wirtschaftsfunktionen wie auch vom „modernen“ Wohnen her unumgänglich sind. Der Dorfcharakter kann wieder hergestellt werden, es kann wieder ortsbildprägende Gebäude geben, es gibt wieder unverwechselbare Dörfer, auch lebensfähigere, da qualitativer und funktioneller. Der Landwirt-

schaft bleibt bei all dem die Sicherung, ja sogar die Entwicklung und Verbesserung der Produktionsbedingungen. Die Dorferneuerungsplanung zeigt die Konflikte zwischen Emmission landwirtschaftlicher Betriebe und den Anforderungen des dörflichen Wohnens auf — der Landwirtschaft wird ein entwicklungsfreier Raum aufgezeigt, für das Wohnen die Lücken. Das Dorf kann wieder durch kleine Hausgruppen organisch aufgefüllt werden. Reine Wohnsiedlungen — Quartiere mit gleich großen Grundstücken ohne Grün entlang von Straßenzügen — sind nicht dorfgerecht gewesen, jetzt kann die Wohnsiedlung dörflicher werden und bestehende Siedlungen harmonisch lockerer durch Straßengrün, Hausbäume und Strauchpflanzungen, aber auch durch die Anpassung von Hausformen durch geschicktes Gestalten mit Anbauten, Dachaufbauten, mit Tür- und Fenstergestaltungen werden. Die Wiedernutzung von leerstehender ortsbildprägender Bausubstanz ist wünschenswert. Auch hierzu gibt es gute Vorschläge. Südoldenburg hat durch die intensivere Viehhaltung eine Sonderstellung in der niedersächsischen Dorferneuerung. Bisherige Planverfahren und Maßnahmen versprechen aber auch hier Lösungen. In Ermke überzeugt inzwischen das Straßen-, Orts- und Grünbild. Der Heimatverein hat für über 130 000,00 DM Bäume und Sträucher nach Angaben des Dorferneuerungsplanes gepflanzt. Der Dorfplatz in Brockdorf läßt Brockdorf unverwechselbar werden.

Und auch die Aktion „Unser Dorf soll schöner werden“ hat die 16 Dörfer im Landkreis Vechta und die 55 Dörfer im Landkreis Cloppenburg oder beispielhaft die Dörfer Thüle und Astrup unverwechselbar werden lassen. Der Landkreis Vechta steht mit 3 Gold- und 2 Silbermedaillen in der Bundesrepublik an 15. Stelle, der Landkreis Cloppenburg mit 3 Goldmedaillen an 26. Stelle von 55 Landkreisen, die sich am Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ beteiligen. Es zeigt das Engagement und den Willen, den Dorfwettbewerb als strukturelle, kulturelle und gemeinschaftsfördernde Aufgabe anzunehmen, Dorferneuerung auszuführen und Dorfentwicklung direkt mitzubetreiben. Eine Auszeichnung war es für Südoldenburg, als am 6. Mai 1986 die Deutsche Gesellschaft für Agrar- und Umweltpolitik den Bundespreis für 1986 dem Landkreis Cloppenburg verliehen hat für die Bemühungen der Bürger im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“. Der Bundespreis war mit 5 000,- DM dotiert — hierfür wurde in jedem der 55 Dörfer des Cloppenburger Kreiswettbewerbs 1986 eine Stieleiche gepflanzt. Die Eichenbäume erinnern an die langjäh-



Die Dorferneuerung in Ermke hilft Ortsbildprägendes erhalten, schafft bedarfsgerechte Infrastruktur und ergänzt das Ortsgrün.



In Ermke werden ortstypische Häuser — auch Nebengebäude — erneuert, der Dorfteich wurde dabei entdeckt.



In der Dorferneuerungsplanung wurde ein Dorfmittelpunkt gesucht, der neue Dorfplatz macht das Kirchdorf nunmehr zu Brockdorf.



Imagezeichen des Cloppenburger Dorfwettbewerbs sind die Tauzieher. Eine Steinplakette, die jeweils im Siegerdorf aufgestellt wird – nunmehr in Sevelten –, zeigt den Wettbewerb um das schöne Dorf.



Die Medaille im Bundeswettbewerb 1985 wurde an Astrup in Silber und an Thüle in Gold verliehen.



Der mit 5 000,- DM dotierte Bundespreis der Deutschen Gesellschaft für Agrar- und Umweltpolitik wurde im Jahr 1986 dem Landkreis Cloppenburg für den aktiven Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ verliehen.

Literatur:

Ausschuß für Umweltschutz und Landschaftspflege im Heimatbund für das Oldenburger Münsterland, Violette Reihe Heft 6
 „Haben unsere Dörfer noch eine Zukunft als Lebens- und Wirtschaftsraum?“, 1986
 Robert Lütjens, Planungsbüro Topos, Oldenburg, Dorferneuerungsplan Peheim, 1986

rige und große Bürgeraktion zum lebendigen Dorf, zur schönen Landschaft, zum Schutz der Natur und zur Pflege der Heimat.

Das Nachbarrecht

„Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt!“

Friedrich von Schiller schrieb dies 1804 in seinem Volksstück „Wilhelm Tell“. Schon immer hat es nachbarrechtliche Streitigkeiten gegeben; nicht nur dort, wo die Menschen in unseren Städten auf engerem Raum zusammenleben, sondern auch auf dem Lande, wo die Grenzen der Nachbarn zusammenstoßen. Die Ursachen dieser nachbarrechtlichen Streitigkeiten liegen häufig in der weit verbreiteten Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen. Es soll in den folgenden Ausführungen versucht werden, die Bestimmungen ein wenig aufzuhellen.

1. Rechtsgeschichte

Unter Nachbarrecht versteht man die Rechtsnormen, die die Interessengegensätze benachbarter Grundstückseigentümer ausgleichen sollen. Ein solcher Interessengegensatz liegt vor einmal in der Freiheit des Grundstückseigentümers, z. B. seine Bäume dort zu pflanzen, wo er dafür einen geeigneten Standort aussucht, zum anderen jedoch in dem Wunsch des Nachbarn, durch die Bäume keineswegs beeinträchtigt zu werden. Zum Nachbarrecht gehören daher insbesondere die gesetzliche Beschränkungen des Grundeigentums, die im wechselseitigen nachbarlichen Gemeinschaftsinteresse liegen.

Die Rechtsnormen des Nachbarrechts sind teilweise dem privaten Recht und teilweise dem öffentlichen Recht — wie der Bereich des baulichen Nachbarrechts — zuzuordnen; zum Teil überschneiden sich beide Rechtsgebiete; in solchen Fällen gehen die Normen des öffentlichen Rechts vor.

Die Regeln für die Rechtsverhältnisse der beteiligten Eigentümer im Privatrecht sind dispositiv, d. h. die Nachbarn haben die volle Freiheit, ihre Rechtsbeziehungen vertraglich nach ihren individuellen Wünschen und Interessen zu regeln; dabei können sie von den gesetzlichen Regelungen abweichen. Jedoch sind in solchen